

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schnee

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Karlsruhe, 1860

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Lydia und Wellau.

Kann den Plan nicht versteh'n.
 Gleich werden sie's versteh'n!
 Sie müssen jetzt mir folgen.
 Nur fort, wir wollen geh'n.
 Alle Drei.
 Liebesgott, o komm zu retten

Vierter Aufzug.

Nr. 11. Rezitativ und Arie.

Rezitativ.

Wellau.

Der Tag ist endlich da, mit ihm die Hoffnung:
 Kein unberuf'ner Zeuge sah mich diese Nacht.
 Bis zum Aufgang der Sonn' irr' im Freien ich herum,
 Um keinem Lauscher hier einen Argwohn zu geben:
 Doch dies treu ergeb'ne Herz,
 Fühl't tief der Trennung Schmerz!

Arie.

Die Flur im weißen Kleide,
 Die Bäume ohne Fier,
 Gewährten mir viel Freude,
 Sie schienen blühend mir.
 Der Schnee lag in Flocken,
 Mich durchschauerte die kalte Nacht,
 Doch ich hab' sie für die Theure,
 In heißer Lieb' durchwacht.
 Frühlingszeit
 Hat viel Freud',
 Beut der Lieb'
 Süße Stunden;
 Doch ich hab' gefunden,
 Schön auch die Winterzeit!
 Lust und Freud'
 Alle Zeit,

Lieband nur
 Mit dir theilen,
 Dürst' ich bei dir weilen
 Wäre Himmels-Seligkeit!
 Für die Ewigkeit!
 Theures Weib, deine Lieb' allein,
 Soll mir Kraft und Muth verleih'n,
 Mich der Gefahr für dich zu weih'n!

Nr. 12. Terzett.

Wellan.

Wilhelm komm' her, sprich' ohne Scheu,
 Etwas Wichtiges hat er vorzutragen.

Herzog.

Sprich, was hast du mir zu sagen?

Wilhelm.

Ich bin in meinem Dienst sehr treu,
 Auch recht geschickt, voll Fleiß dabei;
 Da hab' ich denn auch diese Nacht,
 Vor Fleiß kein Auge zugemacht,
 Weil mir heut' das Glück so gelacht,
 Daß ich mit hundert Mark Gewinn,
 Jetzt Obergärtner worden bin.
 Bisher war's gut, hab' nichts gefehlet.

Herzog.

Und dann —

Wilhelm.

Da besinn' ich mich,
 Daß man mir strenge anbefohlen:
 Ich soll die Schlitten, die am See noch steh'n,
 Unter Dach und Fach ungesäumt zu bringen seh'n;
 Das hatte ich vergessen und wollte sie holen.

Herzog.

Und da —?

Wilhelm.

Ging ich denn hinaus —
 Nein, nein! ich ging nicht; — sie erlauben,
 Ich muß das Ding erst aus einander klauen,
 Nun, wie gesagt, ich ging; der Wind blies kalt,
 Und es schneite. Doch ich achtete es nicht.
 Höher als der Schmerz steht die Pflicht.
 Da sah ich klar, — der Schnee macht licht,
 Eine Thür sich öffnen bei der Prinzessin.

O Gott!

Wellau.

Ich irre mich wohl jetzt; — 's wird nicht so seyn.

Wilhelm.

Herzog.

Wie eine Thüre?

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein!

Herzog.

Du sagtest doch —

Wilhelm.

Ich irrte hier!

Und wenn ich wirklich es gesagt,

Im Irrthum nur: es war eine Thür.

So heißt das nur: 's war ein Fenster,

Wellau.

Ach, Alles wird der Mensch bekennen!

Nun ist's um uns gewiß gesch' n.

Der Herzog hört nun das Geheimniß;

Wie soll ich der Gefahr entgeh' n?

Wilhelm.

Ach, wohl nicht recht hab' ich gesprochen,

Ich seh' es ein, es will nicht geh' n,

Muß das Ding besser überlegen,

Genauer auf den Grafen seh' n.

Herzog.

Ha, des Burschen Angst

Kann ich wahrlich nicht begreifen,

Immer sucht er die Worte umzudreh' n!

Sag' was du weißt, hast nichts zu fürchten

Alles darfst du mir ohne Furcht gesteh' n.

Nun so sprich, was weißt du noch?

Wilhelm.

Der Anblick machte Schrecken mir,

Zitternd stand ich da, mir graute schier;

Wollte rufen: Diebe sind hier!

Da sah bewegen ich den Schlitten,

Der steh' n geblieben war von heut' Morgen,

Es spannte sich, — ich sah's genau —

An den Schlitten eine Frau.

Herzog.

Eine Frau?

Wilhelm.

Nein, so wird's nicht seyn!

Nein, 's war nur ein Wahn.

Die Nacht — die Furcht verblendet sehr, —
Recht deutlich seh'n ist schwer.

Sag' ich eine Frau, so war's ein Mann.

Herzog.

Ein Mann an den Schlitten?

Wilhelm.

Ja, schwören will ich nicht darauf,

Hohheit verzeihen, was liegt denn d'ran?

War's eine Frau, war es ein Mann!

Herzog.

Nun sag', was war's, Weib oder Mann?

Wilhelm.

Ich sag' kein Weib, ich sag' kein Mann,

Doch hat's gewiß einen braunen Mantel an.

Herzog.

Die Wahrheit mußt du mir gesteh'n.

Wilhelm.

Ich hab' gesagt, was ich geseh'n.

Herzog.

War's ein Mann?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Herzog.

War's eine Frau?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Herzog.

Ein brauner Mantel?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Wellau.

Ah, er hat Alles nun gestanden,

Es ist um uns gewiß geseh'n.

Der Herzog weiß nun das Geheimniß,

Sein Zorn wird über uns ergeh'n.

Herzog.

Ja, des Burschen Angst,

Kann ich wahrlich nicht begreifen,

Immer sucht er die Worte umzudreh'n,

Was macht ihn denn so schrecklich bange,

Seine Furcht kann ich nicht versteh'n.

Wilhelm.

Ah, wohl nicht recht hab' ich gesprochen,

Nun seh' ich's ein, es will nicht geh'n,

Ich hab' gesagt, was ich geseh'n!

Doch verzeihet mir, wenn mein Eifer —
 Alles merkt und sieht — und wenn —
 Dies ist, was ich entdecken wollte,
 Ich hab' gesagt, was ich geseh'n.

Wellan.

Ach, er hat Alles nun gestanden
 Herzog.

Ha, was macht ihn denn so schrecklich bange?
 Wilhelm.

Ach, wohl nicht recht hab' ich gesprochen.

Ar. 13. Terzett.

Herzog.

Ich wüßte gern, mein liebes Kind,
 Ob Eduard dein Herz nie besessen?

Lydia.

Was sagen sie?

Wellan.

Wie könnt' ich so mich vermess'n?

Herzog.

Gieb Antwort.

Lydia.

Zimmer war ich dem Grafen wohlgesinnt.

Herzog.

Und sie, Herr Graf, entbrannten sie
 Für meine Tochter nie in Liebe?

Wellan.

Des Dankes und der Achtung Triebe,
 Vermißt ich wohl in dem Herzen nie.

Herzog.

Wohlan, ich danke dem Geschick,
 Das euch bewahrt zu eurem Glück!
 Ein Geheimniß hört nun von mir!
 Vernehmet mich!

Lydia und Wellan.

Was wird er uns verkünden?

Ach Gott! nichts Gutes ahnet mir!

Herzog.

Ihre Angst verräth sie mir!

Mein Eduard, du weißt, wie sorgsam

Mein Herz für dich schlägt!

Und wie dein Glück mich stets erfreut;

Hat diese Vaterzärtlichkeit

Deinem Herzen denn gar nichts gesagt?

Lydia und Wellan.

Welche Angst und welche Qual ergreift mich wunderbar?

Ach Gott! dies arme Herz, — mir ahnt, es droht Gefahr.

Herzog.

Ohne Freund, ohne Schutz bist du hier angekommen,
Mit der Lieb' eines Vaters hab' ich dich aufgenommen.
Wie? ahnte dir denn nichts?

Lydia.

Großer Gott!

Wellau.

Dieser Ton!

Herzog.

Eduard, komm in meinen Arm! du bist mein Sohn!

Wellau.

Ihr Sohn?!

Herzog.

Woher die Angst, die euch ergreift?
Meine Tochter! Eduard! stehet auf, meine Kinder!

Lydia.

Ihr Sohn?

Herzog.

Und ich glaub', es ist natürlich!
Mein Sohn muß er ja seyn, da er dein Gatte ist.

Lydia und Wellau.

Wir danken dir Geschick!

Denn du drückst nicht ganz uns nieder,
Gibst die Unschuld uns wieder,
Mit ihr auch unser Glück!

Herzog.

Nun verbannt all' eure Angst;
Ganz bekannt war mir euer Geheimniß.
Undankbare! Ihr habt verkannt den Vater,
Der sich rächt, da er euch vereint.

Lydia und Wellau.

Welche Lust, welche Güte!
Tröstend uns ein Gott erscheint.
Ach! wie kann man fürchten den Vater,
Der sich rächt, da er uns vereint.

Nr. 14. Schlußchor.

Angst und Gram sind verschwunden,
Freude strahlt, Wonne lacht!
Was sich liebt, ist verbunden,
Heller Tag folgt der Nacht.



Ich Gott! wie kann ich dich — in deinem heiligen Geiste
dein Heilichs ohne Schuld bei dir sein und kommen
willst du mich, deine Liebe hat, die dich aus dem Himmel
herab abruft die dich ruft?

Gott! Gott!

Wollen

Lieber Gott!

Wollen

Ständig lehn in meine Hand, du bist mein Leben!

Wollen

Ich Gott!

Wollen

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen

Ich Gott!

Wollen

Ich ist Hand, die ich nicht will!

Wenn Gott mich er zu heil, so er dein Wille ist

Wollen die Wollen

Ich Gott! wie kann ich dich

Wenn du mich nicht ruft, wie mich

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen

Wenn du mich nicht ruft, wie mich

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!

Wollen die Hand, die mich erhebt?

Wollen, lieber! Wollen! nicht auf meine Knie!